

Details zur Ausstellung

Die Ausstellung umfasst insgesamt 200 Schwarzweiß-fotografien in 150 Aluminiumrahmen 40 x 50 bis 50 x 60 cm einschließlich Transportverpackung. Alle Fotografien sind zwischen 1980 und 1996 entstanden. Der Bildautor ist Siegfried Wittenburg.

Die Exposition ist so konzipiert, dass sie an interessierte Galerien, Museen, öffentliche Einrichtungen, Klubs, Vereine, Bildungseinrichtungen usw. auch auszugsweise ausgeliehen werden kann.

Weitere Informationen:

www.gruesse-aus-der-ddr.de

Projektträger

institut für neue medien gGmbH
Doberaner Platz 10-12
18057 Rostock

Fon +49 381 700 75 0
Fax +49 381 700 75 20
www.ifnm.de

Projektbetreuer

Siegfried Wittenburg
www.siegfried-wittenburg.de

Der Bildautor Siegfried Wittenburg

- 1952 in Warnemünde geboren,
Ausbildung zum Funkmechaniker
- 1977 Beginn mit der Fotografie als reiner Autodidakt
- 1981 erste Ausstellungsbeteiligung, erste Zensurierung
- seit 1982 Künstlerischer und organisatorischer Leiter
des jugendlichen Fotoklubs „Konkret“
- seit 1986 zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen
und Personalausstellungen in der DDR
und im Ausland, Entlassung und Hausverbot
als „Leiter im künstlerischen Volksschaffen“
wegen Verweigerung einer Zensur
- 1987 Wiederaufnahme der künstlerischen
Leitungstätigkeit,
Reise durch die DDR
- 1988 Mitglied im Verband Bildender Künstler der
DDR als Fotografiker,
Initiator der ersten freien Fotoausstellung im
Norden der DDR im Schloss Güstrow
- 1989 Einrichtung der Fotogalerie „Zebra“
in Rostock-Warnemünde,
erneute Zensur,
Revolution im Herbst,
Zeitchronist der Ereignisse in Rostock
- seit 1990 erste freie Ausstellung in der Rostocker
Marienkirche, weitere folgten in
Mecklenburg-Vorpommern,
Schleswig-Holstein, Hamburg und Sachsen
- 1991 Austritt aus dem Künstlerbund
- seit 1996 Eröffnung des „Ost Seh Haus“ als Ladengalerie
und Fotostudio in Rostock-Warnemünde,
Beginn mit Fotoproduktionen für Auftraggeber
aus der Wirtschaft,
heute tätig als Fotografiker & Fotodesigner /
Bild- & Textautor / Projektmanager für visuelle
Kommunikation

Grüße aus der DDR



„Grüße aus der DDR“ oder Der Alltag in einem verschwundenen Staat

Eine Fotoausstellung von Siegfried Wittenburg

Dieses Projekt wurde gefördert
von der Stiftung zur Aufarbeitung der SED-Diktatur.



Der sozialistische Gang

von Joachim Gauck

Ich halte die verstärkte Beschäftigung mit den Alltagsphänomenen für ausgesprochen überfällig. Zehn Jahre habe ich selbst das Thema Stasi bearbeitet. Doch die Aufarbeitung der DDR-Diktatur wird scheitern, wenn wir nur über die Stasi-Gräuel sprechen. Denn bei der Fixierung auf den Geheimdienst kommen wesentliche Bereiche des Lebens in der „sozialistischen“ Gesellschaft nicht vor: weder die führende Rolle der SED noch die differenzierten Anpassungs- und Karrieremuster. Denn die DDR-Bevölkerung ist in großen Teilen geprägt durch ein Angst-Anpassungssyndrom, das keineswegs vom Polizei- und Geheimdienst allein geschaffen war. Wir benötigen deshalb eine zweite Phase der Aufarbeitung.

Bei den Vorträgen, die ich in Ost und West halte, stehen Terror und Zersetzung längst nicht mehr im Zentrum. Viel lieber erzähle ich den Menschen, insbesondere den Wessis, wie man ein Ossi wird. Ich erzähle gern von der kleinen Marie, die als Erstklässlerin in die „Jungen Pioniere“ aufgenommen wird – blaues Halstuch, weißes Blüschchen, Faltenrock, blaues Käppi, den Pioniergruß „Seid bereit – immer bereit“ stets auf den Lippen. Als Marias Mutter einst nur vorsichtig versucht hatte, das Kind vom Eintritt in die Pionierorganisation abzuhalten, hatte Marie schon angefangen zu weinen. Verständlich, musste sie sich doch fragen, wo sie stehen würde, wenn alle anderen Kinder das Pioniertuch umgelegt kriegen. In der Ecke?



So wird Marie dann auch „Thälmannpionier“ in der vierten Klasse. Sie träumt davon, Gruppenratsvorsitzende zu werden, auch wenn die Mutter vorsichtig mahnt: „Versuch's lieber als Kassiererin der Pionierbeiträge!“ Marie kann die Lieder, darf beim Fahnenappell auf dem Schulhof für ihre Klasse sprechen, ist wichtiger Teil einer Gemeinschaft und wird bald Mitglied der „FDJ“ sein, des Jugendverbandes, der eine „Kampfreserve“ der Partei ist. Aber das merkt man nicht so auf der Oberschule. Das macht ja die Diktatur aus – man spürt sie nicht in jeder Sekunde.

So geht das Leben seinen sozialistischen Gang. Vor den großen Ferien fahren die älteren Schüler hinaus in die Heide – das Schießen und Exerzieren muss eingeübt werden, um die Heimat verteidigen zu können. Dazu müssen auch die akustischen Signale der Wachsamkeit gehören. Jeden Mittwoch um 13 Uhr gehen im Land die Sirenen, keiner kann sie überhören, auch die nicht, die sich heute daran nicht mehr erinnern.

(Auszug aus DER SPIEGEL 25/2006 mit freundlicher Genehmigung des Autors)

Alltag in der DDR

von Siegfried Wittenburg

„In der Fotografie ist es am schwersten, den Alltag gut darzustellen.“ sagte einmal ein Berufskollege zu mir. Diese Aussage prägte sich mir ein, ja, ich nahm sie sogar als Herausforderung an und fotografierte mein tägliches Umfeld, mein Leben in der DDR.

Lebensmittelpunkt war für mich der Norden der DDR und meine kreative Heimat war ein jugendlicher Fotoklub, dessen künstlerischer und organisatorischer Leiter ich war. Die kulturelle Kreativität der „Arbeiterklasse“ wurde gefördert, solange eine Scheinwelt aufrecht erhalten blieb. Doch viele Fotografien in ihrer dokumentarischen Genauigkeit zeigten auch das, was die Bevölkerung eigentlich nicht wahrnehmen sollte: den Zustand der Städte, der Umwelt, den Kontrast zwischen Schein und Sein. Die Arbeit mit realistischen Fotografien war eine gefährliche Gratwanderung. Zum Ende der Geschichte stellte sich heraus, dass sogar der Berufskollege zu denjenigen gehörte, die eifrig Meldung erstatteten.

Ich fotografierte alles, was meine Aufmerksamkeit fesselte und war besonders schockiert, als ich 1987 aus Neugier eine DDR-Rundreise unternahm. Bei der Gestaltung dieser Ausstellung habe ich berücksichtigt, dass wir in der DDR auch gelacht, geliebt, gefeiert und Kinder gezeugt haben. Zunehmend sind wir aufrechter durchs Leben gegangen. Es gab Menschen, die haben gemerkt, wie es um ihren Staat bestellt ist und Veränderungen eingeleitet, und es gab andere Menschen, die habe ich mit meinen Darstellungen aus einem schönen Traum gerissen, den sie eigentlich gern weitergeträumt hätten

Erst seit dem Herbst 1989 kann ich gefahrlos und unzensiert meine Meinung äußern. Und heute fragt mich oft die nächste Generation: „Wie sah eigentlich der Alltag in der DDR aus? Ich war damals noch so klein...“

